

Die Biester beissen wieder : sind Zecken wirklich so gefährlich?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **53 (1996)**

Heft 4: **Wo's grünt und blüht : die Zecken sind wieder da**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557733>

Nutzungsbedingungen

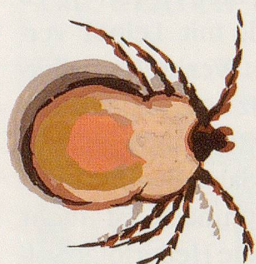
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zecken lauern am liebsten in halbschattigen Hecken, Niederbüschen und im Unterholz, am Waldrand und am Ufer von Tümpeln und Bächen.



Mit dem Frühlingserwachen kehren nicht nur Blumen, Sträucher und Bäume ins Leben zurück. Wenn die Temperatur über 8°C ansteigt und der Boden feucht ist, werden auch die Zecken wieder überaus aktiv. Kein Wunder: Sie haben nach dem langen Winterschlaf einen Mordsappetit.

Wohl-"behutet" und auf sich'ren Wegen, das mag einen gewissen Schutz vor Zecken geben. Aber wo bleibt da das unverkrampfte Naturerlebnis?



Über die Gefährlichkeit von Zecken ist in den letzten Jahren viel geschrieben worden – auch viel Widersprüchliches. Insbesondere die Zeckenkrankheiten Frühsommer-Meningoenzephalitis und Lyme-Borreliose haben für grosse Verunsicherung gesorgt und den Sonntagsausflug in die Nähe des russischen Roulettes gerückt. Auch unsere Leser haben immer wieder der Wunsch geäußert, über das Thema informiert zu werden. Stellvertretend für viele wollen wir Frau L. A. aus Emmendingen zitieren: *Was kann man gegen Zecken tun, wie verhält man sich vorbeugend oder wie verfährt man bei einem Zeckenbiss? Als Anhängerin natürlicher Heilweisen und Gegnerin unnötiger Impfungen wäre ich froh, wenn ich jetzt, da die Zeckenplage unerwartet früh einsetzt und zumal ich Hundebesitzerin und eifrige Wandererin bin, das Problem in den Griff bekäme.* (Frau L.A. wohnt in einem zeckengefährdeten Gebiet in Deutschland.)

Grund zur Panik ...

oder zu übertriebener Besorgnis besteht sicherlich **nicht**. Der gemeine Holzbock ist kein solches Killermonster, zu dem ihn manche Medien, vor allem im «Sommerloch», gern stilisiert haben. Eine ernste Gefahr von Borreliose und Frühsommer-Meningoenzephalitis ist zwar gegeben, aber nur in sehr wenigen Fällen. Wenn man weiss, wie man sich bei einem Zeckenbiss richtig verhält, kann man die Gefahren weitgehend ausschalten.

Wie es den Zecken gefällt ...

Zecken werden zu den Milben- und Spinnentieren gerechnet. In Westeuropa sind es vor allem Zecken der Gattung Holzbock (*Ixodes ricinus*), die als Krankheitsüberträger Berühmtheit erlangt haben. Andere Zeckenarten, wie die Gefügelzecken, die meist Hühner und Tauben befallen, können dem Menschen nicht viel anhaben.

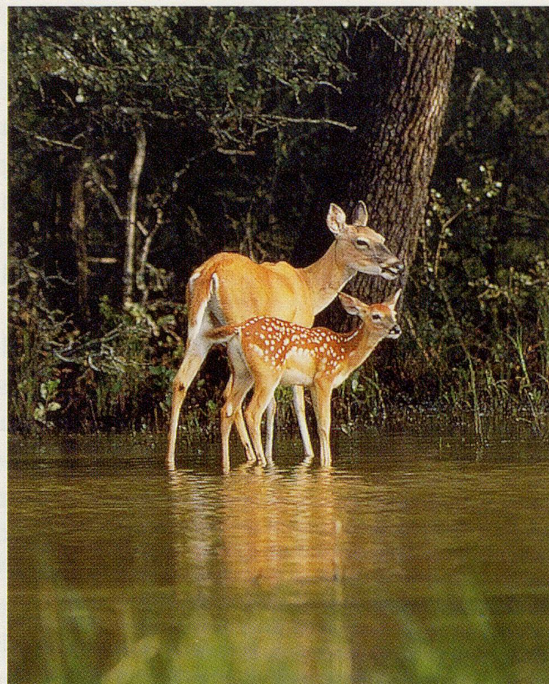
Sie sind sehr anpassungsfähige Tierchen und können auch unter unwirtlichen Umweltbedingungen (z.B. in der Wüste) lange überleben. Die Lust am Blutsaugen ist jedoch in gemässigten Klimazonen bis etwa 1000 Höhenmeter am grössten. Bei feuchtwarmer Witterung, vor allem im Frühsommer und Herbst, bekommt die Zecke Heiss-hunger auf eine Blutmahlzeit, die ihr etwa ein Jahr lang reicht. Nach jeder Mahlzeit macht die Zecke im Boden eine Wachstumsphase durch, wobei ihr auch tiefste Temperaturen im Winter erstaunlich wenig ausmachen. Sobald sich der Appetit wieder meldet und die Witterungsbedingungen günstig sind, krabbeln und klettern die Zecken Grashalme oder Sträucher hinauf, um dort solange zu bleiben, bis ein Tier oder Mensch vorbeikommt. Ausgewachsene Exemplare können einen Meter oder mehr in die Höhe klettern – und das bei einer Körpergrösse von zirka vier Millimetern!

Blindflug im Blutrausch

Wie die Zecke ihren «Wirt» wahrnimmt, ist der Wissenschaft immer noch nicht ganz klar, wahrscheinlich durch das Erkennen der Körpertemperatur oder durch Erschütterungen. Kommt nun ein mögliches Opfer an oder unter der Zecke vorbei, so lässt sie sich blind – Zecken haben keine Augen – auf den «Wirt» fallen, um sich an ihm festzuklammern. Meist geht der Flug wohl ins Leere, aber die Zecke ist unermüdlich, und der Hunger treibt sie wieder auf den nächsten Strauch. Hat sie es aber geschafft, am Opfer hängenzubleiben, sucht sie sich mit ihren Fühlorganen die günstigste Hautstelle für ihre blutrünstige Tätigkeit.

Ihr Stechrüssel dringt wie eine Stichsäge mit Widerhaken in die Haut ein. Während des Stechens sondert die Zecke lokalbetäubende, entzündungshemmende Stoffe ab, so dass der Zeckenstich in über 80 % überhaupt nicht bemerkt wird! Die Blutmahlzeiten dauern je nach Alter der Zecke unterschiedlich lange an. Larven saugen bis zu vier, erwachsene Zecken bis zu neun Tagen. Eine ausgiebige Mahlzeit kann die Körpergrösse eines Holzbockweibchens um das Vierfache, das Gewicht um das Zweihundertfache ansteigen lassen. Je länger die Zecke saugt, desto mehr nimmt die Gefahr der Übertragung von Krankheitserregern zu. Ist die Zecke vollgesaugt, lässt sie sich fallen und versteckt sich im Boden für die nächste Wachstumsphase.

... zum Beispiel an einem idyllischen Waldbach, einem der bevorzugten Lebensräume des Holzbocks.



Die Ausbreitung der Zecken geschieht hauptsächlich über das Rotwild, auf dessen Rücken sie grosse Strecken zurücklegen.

Zecken übertragen Krankheiten

Da die Zecken im Laufe ihres Lebens zwei- bis dreimal Blut bei unterschiedlichen Wirten saugen, können sie auch Erreger aus deren Blut aufnehmen. Diese Bakterien oder Viren sind dann im Darm und Blut der Zecke zu finden und können dort lange überleben, ohne dass die Zecke erkrankt. Wenn die Zecke aber wieder ein neues Opfer sticht, können diese Erreger über ihren Speichel in dessen Körper eindringen und dort eine Erkrankung hervorrufen. Gefördert wird diese Gefahr noch dadurch, dass die Zecken, während sie sich festgebissen haben, häufig in die Stichwunde erbrechen und mit dem Darminhalt zusätzlich Erreger in das Blut des «Wirts» einschwemmen. Manche Erreger können auch schon die Eierstöcke von Zeckenweibchen befallen; dann sind schon alle Zeckenlarven Überträger, noch bevor sie das erste Mal Blut gesaugt haben.

1. Lyme-Borreliose

Der Erreger dieser Krankheit ist das Bakterium *Borrelia burgdorferi*, das von dem Auslandschweizer Dr. Willi Burgdorfer im Anschluss an eine Krankheitsepidemie in der kleinen Ortschaft Lyme im US-Bundesstaat Connecticut entdeckt worden ist. Dieses spiralförmige Bakterium, das dem Erreger der Syphilis sehr ähnlich ist, kommt fast überall auf der Welt in Zecken vor (mindestens 5–35 % tragen den Borreliose-Erreger in sich) und wird häufig beim Stich übertragen.

Aber glücklicherweise erkranken nur sehr wenige Menschen ernsthaft. In den allermeisten Fällen wird der Körper selbst mit dem Eindringling fertig. Nur selten tritt an der Zeckenstichstelle ein Hautausschlag in Form einer sich ringförmig ausbreitenden Rötung auf, ein sogenanntes Erythema migrans. Manchmal spürt man auch Symptome wie bei einer leichten Grippe. Für die meisten Menschen ist damit alles ausgestanden, und es treten keine Folgeschäden auf.

Wenn es den Borrelien jedoch gelingt, von der Haut ins Blut einzudringen, können sie alle Organe und Bereiche des Körpers befallen, insbesondere die Gelenke, das Herz und das Nervensystem. Was passiert, wenn dann immer noch keine Behandlung erfolgt, zeigt die jahrelange Leidensgeschichte eines Elektrikers aus dem Aargau. Nach einem Zeckenstich vor einigen Jahren war eine ringförmige Hautrötung aufgetreten, die sich rasch ausbreitete, dabei immer blasser wurde und nach wenigen Tagen wieder verschwunden war. Erst ein halbes Jahr später spürte er zunehmende Schmerzen in verschiedenen Gelenken, manchmal auch mit Schwellungen. Vor Schmerzen in den Kniegelenken und Oberschenkelmuskeln konnte er nicht mehr lange stehen. Sein geliebtes Hobby, den Orientierungslauf, musste er völlig aufgeben. Der Mann wurde immer müder, hatte bei geringsten Anstrengungen furchtbares Herzrasen und bemerkte zuletzt Gefühlsstörungen an den Beinen. Verschiedene Behandlungsversuche mit Rheumamitteln über Jahre hinweg konnten ihm nicht helfen. Erst das gezielte Nachfragen nach einem Zeckenstich und spezielle Bluttests führten auf die richtige Fährte.

In einem so fortgeschrittenem Stadium kann oft nur eine Antibiotikabehandlung die Erkrankung aufhalten. Die bestehenden Symptome bilden sich darunter selten vollständig zurück und können ein Leben lang bestehen bleiben. Dabei hatte der Elektriker sogar noch Glück im Unglück, denn manchmal können die Borrelien die Gelenkknorpel völlig zerstören oder das Nervensystem schwer schädigen. Um solche, zugegebenermassen sehr seltenen, Folgen eines Zeckenstichs zu vermeiden, sollte jeder beim Auftreten einer mehr als drei Tage anhaltenden Hautrötung unbedingt einen Arzt aufsuchen.

Homöopathie und Akupunktur können bei Borreliose unter Umständen eine Besserung erzielen. Die Naturheilkunde wendet vor allem ausleitende Verfahren (Kantharidenpflaster, Schröpfen, Einläufe u.a.) an, in Verbindung mit immunstimulativen Verfahren. – Eine Impfung gegen die Lyme-Borreliose ist bisher noch nicht möglich.

2. Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME)

Diese Viruserkrankung ist im Vergleich zur Lyme-Borreliose sehr viel seltener, aber zumindest in den Medien viel bekannter. Das Virus befällt ausschliesslich Gehirn, Hirnhaut und Nerven. Häufig wird die Ansteckung gar nicht bemerkt oder für eine Grippe gehalten. In schweren Fällen, die aber nur sehr selten auftreten, können bleibende Lähmungen und Todesfälle die Folge sein. Anders als bei der Borreliose sind Zecken nur in bestimmten Regionen mit diesem Erreger infiziert, weshalb nur dort eine Infektionsgefahr besteht. Hinzu kommt, und das ist ganz entscheidend, dass in diesen Gegenden nicht alle Zecken Träger des Virus sind, sondern nur zirka 0,2 – 0,5 Prozent.

Auch der Verlauf der Krankheit unterscheidet sich wesentlich von dem der Lyme-Borreliose. Ein bis zwei Wochen nach dem Zeckenstich machen sich grippale Beschwerden, wie Fieber, Kopfschmerzen, Katarrh, Gliederschmerzen, etwa eine Woche lang bemerkbar. 95 % der Befallenen haben dann die Erkrankung erfolgreich überwunden. Bei den verbleibenden fünf Prozent treten nach weiteren ein bis zwei Wochen erneut diese Symptome (v.a. Kopfschmerzen) auf, die ein erster Hinweis auf einen Befall des Gehirns (Enzephalitis) und der Hirnhäute (Meningitis) sind. Im weiteren Verlauf der FSME entwickelt wiederum ein Teil der Erkrankten vorübergehende Lähmungen der Arme und Beine, Schluck- und Atemstörungen und starke Nervenschmerzen. Nur ganz selten bleiben Restschäden oder tritt sogar der Todesfall ein.

Die FSME lässt sich gut durch spezielle Bluttests nachweisen, was bei der Borreliose nicht immer der Fall ist. Es gibt zur Zeit kein Medikament, das das Virus bekämpfen könnte. Die Schulmedizin beschränkt sich auf die Schmerzbehandlung und Pflege der Patienten. Die naturheilkundliche Therapie versucht die Abwehrkräfte der Patienten zu mobilisieren, was bei leichteren Formen eine gute Wirkung zeigen kann. Bei ernstesten Symptomen der FSME hat auch sie leider kein Patentrezept zu bieten, wenn auch immer wieder von erfolgreich behandelten Einzelfällen berichtet wird.

• StS/IS

Karten über die aktuellen Verbreitungsgebiete von FSME-infizierten Zecken erhalten Sie beim Bundesamt für Gesundheitswesen in 3097 Bern-Liebefeld, Hess-Strasse 27 E, in Deutschland und Österreich bei den jeweiligen lokalen Gesundheitsämtern

Zur Vertiefung des Themas empfehlen wir das Büchlein «Zeckenkrankheiten. Ein Ratgeber für Gesunde und Betroffene mit Beispielen von Patienten» von Dr. med. Norbert Satz, erschienen 1994 im Hospitalis-Buchverlag, 8048 Zürich Postfach 1632 Tel. 01/ 431 20 66.

Sind Impfungen sinnvoll?

Nur gegen FSME kann geimpft werden, nicht gegen Borreliose. Die **aktive Impfung** soll für einige Jahre Impfschutz bieten. Da die FSME-verseuchten Zecken nur in bestimmten Regionen vorkommen und nur höchstens 0,5 % der dort untersuchten Zecken das Virus in sich tragen, ist die Infektionsgefahr sehr gering. Ausserdem überstehen 95 % der infizierten Personen die FSME unbeschadet. Eine generelle Impfung ist also auch für Menschen, die sich in FSME-



Regionen aufhalten, nicht sinnvoll, bei Waldarbeitern, Förstern, besessenen Pilzsammlern oder anderen «Wald-schraten» mit höherem Infektionsrisiko ist eine Impfung zu überlegen. Naturärzte wenden ein, dass die FSME-Impfung nicht ganz harmlos sei, da sie (in seltenen Fällen) Krämpfe und Lähmungserscheinungen auslösen kann. Um ganz sicher zu gehen, empfiehlt sich dagegen die **passive Impfung** nach einem Zeckenstich, die ebenfalls vor einer Infektion schützt.

Homöopathen raten zu einer **Prophylaxe** mit der Zeckenbissfiebersnase C 200 einmal monatlich im Wechsel mit der Borrelianosode C 30. Zusätzlich empfehlen sie die Einnahme von einmal wöchentlich Ledum D 12, um den Biestern die Beisslust zu nehmen.

Wie schützt man sich?

Viele Mückenschutzmittel wirken auch auf Zecken abweisend, was aber keinen 100 %igen Schutz darstellt. Brauchbar sind Mittel mit hohem Anteil an ätherischen Ölen (wie z.B. Zitronenöl). Der häufig erteilte Ratschlag, sich bis zur Nasenspitze in helle Kleidung zu hüllen, ist zwar gut gemeint, aber meistens unpraktisch. Was man jedoch tun kann, ist den Körper nach dem Spaziergang in freier Natur nach Holzböcken abzusuchen und die Haare gut durchzubürsten.

Wenn die Zecke beisst:

1. Die Zecke möglichst sofort mit einer Zeckenpinzette entfernen. Je kürzer die Zecke saugt, desto geringer das Ansteckungsrisiko.
2. Fassen Sie die Zecke nicht am Bauch, sondern möglichst nahe am Kopf und ziehen Sie sie langsam senkrecht aus der Haut. Das Drehen im oder gegen den Uhrzeigersinn funktioniert oft nicht besser.
3. Benützen Sie keinesfalls Öl, Petroleum oder Waffensöl, da die Zecke sonst ihren

Darminhalt in die Wunde erbricht, wodurch die Infektion erst möglich wird.

4. Desinfizieren Sie die Wunde nach dem Entfernen der Zecke.

5. Wenn der Kopf abreißt, kann eine örtliche Entzündung entstehen, die weiter nicht schlimm ist.

6. Gehen Sie zum Arzt, wenn Sie dauernde Hautreaktionen oder grippeähnliche Zustände verspüren.

7. Wenn Sie sich in einem FSME-Gebiet befinden, lassen Sie sich passiv impfen oder homöopathisch (s.o.) behandeln.